

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In Loos: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatslich . . . — „ 85 „

Wit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., evtl. der Stempelgebühr 2/30 kr.

Die Vertagung des deutschen Reichstags.

Berlin, 24. März.

Der Reichstag hat sich, nachdem er 72 Sitzungen abgehalten, bis nach Ostern vertagt. Das Arbeitspensum war ihm reichlich zugemessen, und noch mitten in der Erledigung der Geschäfte kamen neue Aufgaben hinzu. Bis jetzt ist der Etat in drei Lesungen festgesetzt und eine Anzahl kleinerer Gesetzentwürfe durchberathen. Die meisten Vorlagen haben indeß nur die erste Lesung und die Commission passiert.

Bei verschiedenen Entwürfen wäre es nicht zu beklagen, wenn sie nie in die Gesetzesammlung übergingen. Denn es sind Gelegenheitsgesetze, eingebracht aus zufälligen Anlässen und nur zu sehr geeignet, mehr Schaden, als Vortheil zu stiften. Zu dieser Kategorie gehören die lex Heinze, das Wadergesetz, das Gesetz betreffend die militärischen Geheimnisse, das Gesetz über die Abzahlungsbedingungen und die Abänderungen der Gewerbeordnung, welche die Herren Groeber und Genossen beantragt haben. Alle diese Vor schläge enthalten gewisse Grundgedanken, denen man seine Zustimmung nicht verweigern kann, aber sie entfernen sich weit von ihren Ausgangspunkten und schiefen über das Ziel hinaus. Ueberdies ist ihre Fassung auch nach den Correcturen durch die Commission meist so dehnbar, daß dem richterlichen Ermessen ein Spielraum gelassen wäre, der zu den ernstesten Bedenken Anlaß böte. Ausgenommen ist hier höchstens das Gesetz über den Unterhaltungswohnort, über das sich eine Einigung unter den Parteien leicht erzielen lassen wird.

Einen breiten Raum nahm diesmal die zweite Lesung des Etats in Anspruch. Bei diesem Gegenstande läßt sich ungefähr Alles vorbringen, was die Volkserreiter auf dem Herzen tragen, und man möchte von der hier gebotenen Gelegenheit den umfassendsten Gebrauch machen. Die Träume vom sozialistischen Zukunftsstaat, die Mißtrauen einflößende Feindschaft der Militärjustiz, die Mythen der Währungsfrage, die Verwaltungsmethode des alternden Herrn v. Stephan, die Chicagoer Weltausstellung, welche kritisch wird, und die Berliner Weltausstellung, welche nicht stattfinden wird, der russische Handelsvertrag und der Nothstand der Ostindienbesitzer — dies und noch vieles Andere kam zur Sprache. Die dritte Lesung aber brachte den Haupteffekt, die Ahlwardtsdiade.

Kaum aus der Gefängniszelle entlassen, nahm die Fierde des deutschen Parlaments das erste Gewerbe des beweislosen Reichthums gelassen wieder auf. Er benimmt sich als der Hercules, der wahre Augiasflüsse zu säubern hat. Die ganze Weltöffentlichkeit erklärt er für verächtlich und sich allein für rein, sie erscheint gebend, er allein ist schend, sie liegt darnieder unter der Last ihrer Sünden, er wird sie erlösen. Doch im Reichstag findet Ahlwardt keinen Richter. Der verfolgt den falschen Heiland bis in seine letzten Schlafwinkel und packt ihn so fest, daß es kein Entweichen mehr gibt. „Beweisen, beweisen“, so dröhnt es hier an des Verleumers Ohr. Das ist ein anderer Ton, als das Echo, das ihm in seinen Versammlungen entgegenhallt. Dort die Begeisterung von namenlosen Fanatikern, hier die Verachtung aus dem Munde erster Männer, die ihre Namen in die Geschichte eingetragen haben. Sie mühten tief herabsteigen, um sich mit ihm zu messen, aber sie gewannen es über sich, weil sie davon durchdrungen sind, daß diese Väterzeit nur dann unerschütterlich zu machen ist, wenn jede ihrer Anordnungen auf der Stelle festhängt wird.

Aber zu bedauern bleibt, daß durch solche Vorgänge das Niveau des Parlamentarismus selbst herabsinkt. Wenn die Gemüthsverwundung, die manche Kreise ergriffen, wenn der Argwohn, der vor keiner Entscheidung des Reichstags, vor keiner Erklärung der höchsten Beamten Halt macht, wenn die ganze antisemitische Schmutzfluth ihre Wellen bis in den Saal des Reichstags wirft, dann wird der Ort entweiht, in dem der Geist der Würde und des Ernstes walten soll. Auf der Tribüne des Reichstags sind dieser Tage Redewendungen laut geworden, welche bis dahin etwas Unerhörtes waren. Es ist ein Ton in die Debatte gekommen, der unsere parlamentarischen Sitten heillos herunterbringen kann. Noch einige Ahl-

wardtsstage und noch einige Ahlwardts, und der Reichstag gleicht einer Tivoliverammlung auf das Haar.

Mit Ahlwardt ist die feinste Blüthe der „Berliner Bewegung“, die Herr Stöcker eingeleitet hat, in das Parlament gelangt. Von den Conservativen unterscheidet er sich nur so, daß er den Antisemitismus in niedrigerem Stil und sie ihn in höherem Stil betreibt. Einen Augenblick lag die Gefahr vor, daß dieser Mann seine sieben erlangten Privilegien als Volksvertreter sogar dazu mißbrauchen könnte, der Justiz ein Schnippchen zu schlagen und wegen des Eintritts der Verjährung in dem gegen ihn schwebenden Proceß der Verjährung zu entgehen. Aber hier hat die Mehrheit doch alsbald einen Riegel vorgeschoben. Es ist dafür gesorgt, daß, wenn ein Verfahren gegen einen Abgeordneten sistirt wird, künftighin die Verjährung während dieser Pause ruht. Ist also die Session geschlossen, so nimmt die Reichstagslage gegen Abgeordnete wieder ihren gewohnten Lauf.

Die aufsteigenden Scenen der letzten Tage konnten zeitweilig vergeffen machen, daß der Reichstag vor höchst folgenreiche Entscheidungen gestellt ist. An Bedeutung steht allen Gehegenentwürfen und Debatten die Militärvorlage voran. In etwa dreißig Sitzungen hat sich die Commission mit den Vordruckforderungen der Armeeverwaltung befaßt und sie sowohl nach ihrer militär-technischen, wie nach der politischen und finanziellen Seite geprüft. Der ursprüngliche, mehr intuitiv gewählte Standpunkt der Parteien hat sich nicht verlohren; jede derselben glaubte vielmehr gerade aus dem Ergebnis der Verhandlungen eine Bestätigung ihrer Ansichten entnehmen zu können. Nach wie vor beharrt das Centrum und der Freisinn bei seinem Entschlusse, eine weitere Steigerung der Militärlast abzulehnen und die Consequenzen aus der zweijährigen Dienstzeit nur so weit zu ziehen, als sie nicht oder doch nicht wesentlich über den jetzigen Rahmen der Friedenspräsenz hinausgreifen. Bedingungslos stimmen jetzt nur Conservativ und Freiconservativ der Regierungsvorlage zu, die übrigens zu Anfang die ganze Reform ebenfalls recht kritisch betrachteten. In der Mitte stehen die Nationalliberalen und rufen nach Verläßlichkeit. Aber ihre Rufe verhallen ungehört. Graf Caprivi bleibt bei seinem feinen Klein, er will nur ganz unwesentliche Propositionen preisgeben, alles Uebrige aber erklärt er für unentbehrlich. Bleibt es so, dann sind die Brücken abgebrochen. Eine Mehrheit konnte er haben, wenn er sich dem Standpunkt der Linken und des Centrums wesentlich näherte. Das hat er nicht gewollt und muß nun die Folgen seiner Unnachgiebigkeit tragen. Auf dessen Haupt die Folgen fallen — wer weiß es? Ob die Parteien den Schaden haben oder ob Graf Caprivi seine Haltung mit dem Verlust des Amtes bezahlt, das muß der Erfolg lehren. Die freisinnige Partei sieht auf dem Sessel des Reichstagszimmers über den Grafen Caprivi, als einen Anderen, der vielleicht den brennenden Ehrgeiz hat, diesen Platz einzunehmen, und seinen Rivalen je eher, desto lieber stürzen läßt. Aber sie kann nicht so weit entgegenkommen, wie die Regierung es wünscht. Gewiß sind mehr Soldaten besser, als weniger Soldaten, gewiß sind manche Formationen wünschenswerter, aber die militärischen Anforderungen finden ihre Grenze an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volkes. Die Mehrtheilung wären nur mit den allergrößten Schwierigkeiten aufzubringen. Von den drei B-Vorlagen hat die Bier- und Brauwirtschaftler keineswegs die besten Aussichten auf Annahme. Die ersten Lesungen zeigten, daß an allen Ecken und Enden Gegner dieser Steuern sich zu finden. Und nur die Börsensteuer würde eine Mehrheit finden, und zwar auch mehr deshalb, weil eine börsenfeindliche Stimmung um sich gegriffen hat, als weil man die Verdoppelung der Steuerlast auf den Geschäftsmächtig, der nicht immer einen Geschäftsgewinn darstellt, für steuerrechtlich richtig und öconomisch nützlich hält. Jeder weitere Steuervorschlag würde starker Opposition begegnen. Niemand kann aber doch die Bedürfnisfrage von der Deckungsfrage trennen.

Die zweite Lesung der Militärvorlage wird alsbald nach Fertigstellung des Commissionsberichts, also um den 20. April herum erfolgen. Und dann entscheidet sich das Schicksal des Reichstags und des Reichstagszimmers. Kommt ein Wahlkampf, so wird er die Leidenchaften auf's Neue erregt ent-

zesseln. Einen Vorgeschnack dessen, was uns dann bevorsteht, boten schon die letzten Reichstagsdebatten. Die Agitation im Lande wird nur noch um viele Grade wilder und wüthender werden. Agrarische Selbsthuth, antimilitärische Rohheit, confessionelle Verhetzung und socialistische Rücksichtslosigkeit mischt sich mit einander und wird ein disharmonisches Concert ohne Gleichen geben. Und was ist der Kampfpreis? Der Reichstag wird kaum regierungsfreundlicher werden. Dieser Sieg der Opposition aber — und darin liegt das Unlogische der Situation — kann dazu führen, daß Graf Caprivi einem Nachfolger weicht, der derselben Opposition viel weniger genehm ist, als Graf Caprivi. Angesichts dieser Schwere der Folgen muß auf allen Seiten ein lebhaftes Gefühl für die große Verantwortung vorhanden sein, die mit jedem Schritt verknüpft ist, den man bei Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen unternimmt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Auf das Memorandum des Agramer erzbischoflichen Consistoriums an den heiligen Stuhl wegen Ernennung eines Erzbischofs ist die Antwort der Curie herabgelangt. Cardinal Rampolla schreibt, daß die Ernennung des Agramer Erzbischofs der sechste Wunsch des Papstes ist. Es bestehen jedoch noch einige Hindernisse. Der Papst fordert auf, zu Gott zu beten, damit die erwähnten Hindernisse baldigt beseitigt werden.

In der Sitzung der Agramer Handelskammer wurde ein Erlaß des Ministers Lufacs verlesen, welcher der Kammer den Vortrurf macht, durch Verührung der staatsrechtlichen Fragen im Quinquennalsberichte ihren Wirkungskreis überschritten zu haben; der Minister weist die Kammer in die Schranken des Gesetzes. Die Beschlüßfassung hierüber wurde in suspensio belassen, bis der Secretär Krefics beim Minister persönlich vorgeschritten haben wird.

Es ist dem „Vektor aller Deutschen“, wie sich Ehren-Ahlwardt nennen läßt, nicht gelungen, dem deutschen Reichsparlament eine Panama oder auch nur ein Panamino anzulügen. Die sämtlichen Parteien waren straks hinter dem „gemetschmäßigen Ehrabschneider“, als welcher Ahlwardt vom Gerichte sigmalisirt worden ist, her, und wenn jemals Lügen kurze Beine hatten, so war es diesmal der Fall. Es stellte sich heraus, daß Ahlwardt entweder geisteskrank oder der frechste Verleumder und Lügner ist, der jemals die Geduld der öffentlichen Meinung auf eine harte Probe gestellt hat. Er verdient wie, einer der reichstäglichen Justificatoren äußerte, Mißleid oder Verachtung. Es ist jedenfalls bezeichnend für den Charakter des „Vektors aller Deutschen“, daß nicht einmal Stöcker Etwas mit Ahlwardt zu thun haben will. Den Profit von dem Geniestreich der Conservativen, die Ahlwardt in den Reichstag entsandten, haben nur die Socialdemokraten.

Jules Ferry liegt seit 22. d. in kühler Erde gebettet, doch scheint es, daß der Streit seiner Freunde und Gegner über seinem Grabe noch gar lange andauern wird. General Thibaudin, der eine Zeit lang Kriegsminister Ferrys war, hat sich über den Letzteren einem Berichtsfalter des „Gaulois“ gegenüber ausführlich ausgesprochen. Er sagte u. A.:

„Was die Annäherung Ferrys an Deutschland betrifft, so ist die Sache ja bekannt. Ich will nicht sagen, daß Ferry Sympathie für den Fürsten Bismarck hatte, aber diese beiden Staatsmänner verstanden sich und fühlten sich zu einander hingezogen. Der Traum Ferrys war eine Allianz Frankreichs und Deutschlands, mit der Beide die Herren Europas gewesen wären. Er hätte Alles gethan, um diesen Plan zu fördern. Um Bismarck zu gefallen, wollte er dem aus Deutschland als Oberst eines Straßburger Ulanenregiments über Paris heimkehrenden König Alfonso XII. einen officiellen Empfang bereiten. Ich weigerte mich, dem Empfang beizuwohnen, und gab lieber meine Demission. Die Idee eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland zur Beherrschung Europas war bekanntlich auch dem Fürsten Bismarck nicht fremd. Er sagte nämlich schon

den er verehrt und geliebt, und dessen Freund er trotz des Unterschieds der Jahre gewesen, — um mich zu werben. Und mandmal ist mir schon der Gedanke gekommen, ihn hätte der Name, den ich trage, meine sociale Stellung dazu vermocht, mich zur Herrin von Andrichshall machen zu wollen — ich —“ sie unterbrach sich, und mit leichter Handbewegung den Weg hinabdeutend, der vom Schlosse heraufführte, sagte sie: „Aber still von dem Allen jetzt, Mama, denn da kommt Leo endlich!“

Der Erwartete war herangefommen; hoch und schlank gewachsen, mit breiter Brust, den dunklen Kopf etwas zurückgeworfen, stand er mit stolzer Haltung vor den Damen. Er war ein schöner Mann, ja eine seltene Erscheinung. Seine Züge waren scharf markirt, wie die der Mutter, und über den dunklen Augen zogen sich die feingelichenen Brauen in einer Wellenlinie. Ein halb melancholischer, halb energischer Ausdruck lag über dem bleichen Gesicht, das der mächtige schwarze Vollbart noch bleicher erscheinen ließ.

Mit einem kräftigen Händedruck begrüßte Assessor Winscher zuerst seine Mutter — dann sagte er die kleine zarte Hand der Verlobten, und als er sie deasertest und doch mit ausgeprochener Kälte an die Lippen gedrückt, sagte er mit seiner klangoollen Stimme:

„Die Damen müssen mir verzeihen, daß ich sie wieder einmal mit dem Frühstüd warten ließ, aber mich hielten die neuesten Verhandlungen meines verehrten Collegen Dr. juris Leopold Werner „über altgermanische Gerichtsbarkeit“ derart im Bann, daß ich darüber vergaß, wie schnell die Zeit fortschreitet.“

Er hatte sich bei den letzten Worten auf einen Gartenstuhl neben seiner schönen Braut niedergelassen, und nun setzte er in freundlicherem Ton hinzu, ohne doch mit einer Miene zu verrathen, daß er das finstere Stirnungsgelb Frau Anny's bemerkte: „Du reichst mir jetzt wohl meine Tasse, Deure!“

Einen Moment zögerte die junge Frau — es war, als wenn ein zorniges Wort sich gewaltsam über ihre Lippen drängen wollte, dann aber erhob sie sich, und aus der blinzelnden, feiltbaren Silbermaschine das braune, prächtig duftende Raß in die bereitstehenden Täßchen von Sevresporzellan

Feuilleton.

Die Herrin von Andrichshall.

Novelle von R. Bidderu. (Nachdruck verboten.)

I.

Es war ein köstlicher Morgen. Der Himmel lag in tiefdunkler Bläue über der Erde und saure Frühlingslüfte wehten durch die Kronen der alten Eichen, die sich in dem stattlichen Park des Ritterguts Andrichshall präsentierten, jenseits stolzen Festigungs, das sich schon seit länger als zwanzig Jahren unter der Herrschaft der Winscher'schen Familie befand. Das älteste Mitglied dieser Familie war zu Beginn dieser Erzählung noch die vermittelte Frau Justizrath Albertine Winscher, eine stattliche, etwa fünfzigjährige Dame, auf die wir unsere Leser zunächst aufmerksam machen müssen.

Mit einer Art feierlicher Grandezza, steif und gerade saß die Matrone am Frühstückstisch, welcher sich stierlich gedekt unter einem der ältesten Bäume im Park zeigte.

Ihre scharf blickenden Augen ruhten fortwährend auf dem niedergebalteten Gesicht der ihr gegenüber ruhenden jungen Dame, deren classisch schöne Züge den höchsten Unmuth verriethen.

„Nun, Anny, hast du heute kein Wort für mich?“ fragte Frau Albertine endlich ungeduldig. Minuten waren vergangen, während die Lippen der Beobachtenden fest geschlossen blieben, indeß die kleinen Hände in nervöser Hast an den Spitzen ihres mattenblauen Negligés zerkten. Die Sonnenstrahlen spielten auf dem wundervollen, nur wenig von einem Morgenhauchchen verdeckten rothblonden Haar, daß es glitzerte und flimmerte, wie flüssiges Gold.

Wie aus dumpfem Traum erwachend, suchte die Angeredete zusammen, und ihr tieftrautes Augenpaar bob sich unter den langen, schwarzen Wimpern.

„Bürne mir nicht, chère maman,“ erwiderte sie nach einem tiefen Athemzug mit voller, sonorer Stimme, welche durchaus für die prächtvolle Erscheinung des jungen Weibes passte, „jedoch —“ und jetzt sprudelte es zornig, leidenschaftlich über ihre Lippen, „kann ich wohl lachen, scherzen, wenn ich mich von Leo in dieser auffallenden Weise vernachlässigt sehe? Weßten er sich den ganzen Tag nicht vor uns blicken lassen und heute — nun, wir warten auch schon länger, als eine halbe Stunde auf sein Erscheinen, trotzdem —“

Ein eigenthümliches Lächeln suchte um die vollen Lippen der Justizräthin.

„Ich sagte es dir ja von vornherein, Kind,“ rief sie, die Aufgeregte ohne Umstände unterbrechend, „Leo ist ein ganz eigenartiger Mensch! Du darfst nicht den Maßstab an ihn legen, mit dem du gewohnt bist, die Herren deiner Kreise zu messen. Im Uebrigen aber kannst du der Liebe meines Sohnes versichert sein! — Sage selbst, Anny, wenn er nicht seinen Gefühlen gefolgt wäre, aus welchen Gründen sonst hätte er dich, die Witwe des Generals von Waldenstein zur Gattin wählen sollen?“

Ueber das Gesicht der jungen Frau suchte es in glühendem Roth — einen Moment presste sie die Lippen fest auf einander, dann erwiderte sie mit mühsam erzwungener Ruhe:

„D, ich weiß wohl, auf was deine Worte zielen, Mama! Ich bin arm, ganz arm! Mein Gatte hat mir — wider Erwarten — nichts weiter hinterlassen, als seinen alten vornehmen Namen und die prächtige Einrichtung unseres stattlichen Quartiers, ja, bei seinem hohen Alter konnte er seiner dritten Vermählung nicht einmal eine Witwenpension sichern. Auch mein Vater starb vermögenslos. Trotzdem man ihn wie einen Heros seiner Wissenschaft verehrt, hatte doch keine Universität, an der er gelehrt, es ihm möglich gemacht, für seine Tochter zu sparen.“ Frau von Waldenstein athmete schwer, aber da die Justizräthin beharrlich schwieg, fuhr sie nach kurzer Pause, immer mit gleicher Ruhe fort:

„Nichts desto weniger glaube ich doch nicht, daß Leo mich aus Liebe erwählt, wenn ich mir auch oft genug den Kopf darüber zerbreche, was sonst deinen Sohn vermochte, mich am Sterbebette meines Vaters,

gegen zur Denkmalder Deckplatten Bildhauer- und Marmor- Büffeln zur

Reisern, sowie durch die Steinmetz- Aufträge

ER entes; von feiner

Gramm Gebalt an Schwefelaurer Magnesia (Bitterala) 32.38 23.06 24.78 18.44 5.04 12.12 10.96

ndlungen. udapest.

itzern von nade legen, ein Nam macht und ntschaffung eines ung eines en Besitz eines ein Bemühen, die Borzüge beginnen

wurden an die die Cassa, da Beiträge gezahlt gen der 1. Abtheilung, welche diese zur Anweisung in den Sigen das rectionsmitteldes Borg Göbbel, Aufsichtsrathes: im Kenndlich

in-Gyula (7.) edet wurde, ist delachheim-Gyula nachgehend lassen rühmten Ritter-

olvirte Freiherr als Cadet im mee, rüde am 1845 in das n-Lieutenant in den Jahre als 1871, machte mit am 28. October ffen bei Bellem- mber im Treffen edte bei Tschang am 25. Januar die Brücke bei am 6. April sifonta und am r Bravour eine in Mai auf der Beschließung von angriffe und der m 25. Juni im 14. Juli in der nien Leistungen ne am 11. Juni erhielt er am mbeit und wurde r eiserne Krone he Belobung mit mber deselben December 1851 d Commandanten deselben Jahres 1859 griff Oberst amme bei Torre Balenza zurück, ai dem Schick, in der Schlacht in den Besitz von verloren wurde, und endlich die ment griff Oberst hohit ungunstigen (ja Marschall ge zog die Wagn, entlicher Kühnheit die Brigaden Zeit in Stellung bis in ändig ausgeführt Leopold-Ordens der Schlacht bei Morino durch in die Platte und m, wurde dieselbe unbelästigt, durch e Crole gelegenen ichtung vorbedachte die bei ihrem An- e besonders kühn theils zerprengt. äune That keinen um 2 Uhr Nach- hrr Stellung bei in Antriebe unter- von Gelsheim in

edlich wieder bei einer Braut, einer ne. Da wird er in diesem mitge- ändet diesen auf wote Othello. Er der Drohung ih da der Herr das an des Hausherrn zu können, hatte ner auch noch gar vorfolgten Raun hüren und eilt in alle Mädeln zer- schichte des Don Dante fliehen, der er und will auch heherr herein und endlich entzupfen langiam und dem hörte, die ja ge us Mißverständniß bello springt nun m Vergebung, Brust zu kommen. ge viel Reizendes icklung und Auf- rrr Oberlieutenant rüchlich gut. Damit (Frau Geniemajor lebenswürdig Er- de des Publicums ein Komiker besser mes. Bietete, das recht intrigantes in Mädchen dreht, and in jeder Rolle.

folgte Capitelbeschluss am 17. October 1859 mit dem Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens ausgezeichnet. Am 22. Januar 1860 zum Brigadier der neu zu organisirten drei freiwilligen Cavallerie-Regimenter ernannt, wurde ihm nach Durchführung dieses Auftrages am 7. Juli 1862 die allerhöchste Anerkennung zu Theil und am 25. December desselben Jahres erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Im Feldzuge 1866 gegen Preußen commandirte er die 1. leichte Cavallerie-Division, machte dann die Gefechte am 24. und 26. Juni bei Sadow, am 26. und 27. bei Podol, am 28. und 29. Juni bei Jicin und am 3. Juli die Schlacht bei Königgrätz mit. In der letzteren am selbstständigen Handeln gehemmt und dann aus Nachdrängen des Feindes. Am 25. Juli 1866 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und am 6. September 1866 zum Commandanten der 1. Cavallerie-Division ernannt, erfolgte im Monate Februar 1867 auf seine Bitte seine Versetzung in den supernumerären Stand, am 5. December desselben Jahres 28. Januar 1869 zum General-Cavallerie-Inspector. Am 2. April 1872 erhielt Freiherr von Edelsheim die österreichische Staatsbürgerlichkeit und Zehnjährigkeit in Wien, am 19. April 1873 wurde er geheimer Rath und am 28. Januar 1874 General der Cavallerie und commandirender General in Ungarn. In dieser Stellung nach den Mandaten für seine umfängliche Leitung mit den allerhöchsten Handbrieffen vom 5. und 26. September 1874, dann vom 29. September 1875 ausgezeichnet, wurde ihm mit dem letzten gleichzeitig der Orden der eisernen Krone zweiter Classe verliehen. Am 1. Januar 1883 zum Commandanten des vierten Corps und commandirenden General in Budapest ernannt, wurde ihm bei der sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den Ruhestand am 14. Juli 1886 in Anerkennung seiner vielfährigen, im Kriege wie im Frieden mit Hingebung geleisteten ausgezeichneten und hervorragenden Dienste das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— (Todesfall.) Am 20. d. ist in Petrifat bei Blajendorf der pensionirte Curialrichter Augustin Laday im Alter von 78 Jahren gestorben. Derselbe hinterließ ein Vermögen von 140—150.000 fl. zu romanischen Culturzwecken. Zum Verwalter der von ihm gemachten Stiftung zur Unterstützung romanischer Studirenden und romanischer Anstalten hat der Bischof seine Zustimmung gegeben, das gr.-kath. Metropolitan-Capitel in Blajendorf eingeleitet.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich in der Nacht vom 26. d. im Zimmer eines dortigen Hotels eine fremde Frau erhängt. Dieselbe war am 24. d. Nachmittags aus Elisabethstadt eingetroffen und trug den Namen Ernst Kiss in's Fremdenbuch ein. Die Unbekannte ist ungefähr 30 Jahre alt. Auf einen Zettel schrieb sie: „Ich bin arm, habe Niemanden. Mögen mir Gott und die Menschen vergeihen.“ Ferner mit Bleistift auf die Wand: „Denke an mich!“

— (Mörderischer Rutscher.) In Obergro-Toplica ver- setzte der Rutscher Franz Vere dem Gendarmen-Führer Alexander Papp, weil dieser ihn in später Nachtstunden ermahnte, nachhause zu gehen, mit einem Knüttel einen Hieb auf's Haupt, in Folge dessen der Betroffene sofort starb. Vere gestand vor Gericht seine That und entschuldigte sich damit, daß er sehr aufgeregt war.

— (Eine Liebestragödie.) Aus Back-Petrovacz wird ge- schrieben: Die 16-jährige Julie Wilus, Tochter eines hiesigen wohlhabenden Landwirthes, unterhielt mit dem schmucken, aber armen Burischen Stefan Gönndr ein Liebesverhältniß, von dem jedoch ihre Eltern keine Kenntniss hatten. Gönndr warb bei dem alten Wilus um die Hand Juliska's, wurde aber entschieden abgewiesen. Der arme Burische nahm sich dies so zu Herzen, daß er aus dem Orte verschwand und in die weite Welt zog. Das verlassene Mädchen konnte den Liebesgram nicht lange ertragen. Am 23. d. begab sie sich zu dem in der Gemarkung der Gemeinde befindlichen großen Teanbrunnen und stürzte sich in denselben. Hirten, welche Vieh beim Brannen tränken wollten, stießen auf die Leiche und zogen sie an's Tageslicht.

— (Gattenmord.) Aus Esakathurn wird berichtet: Der Landwirth Franz Beilinger aus Nedelicz lebte mit seiner Frau fortwährend in Zwiß, so daß die Frau ihn schließlich verließ. Als nun die Frau am jüngsten Sonntag aus der Kirche ging, forderte er sie auf, zu ihm zurückzukehren. Da sie sich jedoch dies zu thun weigerte, gerieth er in Wuth, zog ein bereitgehaltenes scharfes Messer hervor und schmitt ihr mit demselben die Kehle durch, so daß die arme Frau in wenigen Minuten eine Leiche war. Der Unmenschen brachte sich jedoch selber schwere Schnittwunden am Unterleib bei, weshalb dessen sofortige Ueberführung in's Warasbiner städtische Spital veranlaßt wurde.

— (Der Henke seines Weibes.) Aus Kis-Jenö schreibt man: Der Landmann Georg Herzen in Nagy-Bél heiratete vor Kurzem ein schönes junges Mädchen. Es war dies die vierte Ehe, welche Herzen einging und bald erlangte er die Gemüthlichkeit, daß seine Frau ihm die eheliche Treue nicht bewahre. Er machte kurzen Proceß, warf seiner Frau einen Strich um den Hals und erwürgte sie. Dann ging er zu Gericht und ließ sich verhaften.

— (Katastrophe der Kohlengas.) Wie man aus Temesvar meldet, ereignete sich in der Temeser Gemeinde Platar ein bedauernswerther Unglücksfall. Der dortige Landwirth Demeter Bacarescu hatte Donnernder Applaus rief die lebenswürdigen Darsteller zum wiederholten Male an die Rampe.

Nun folgte aus dem Elegreife noch eine Burleske: „Das Gastzimmer mit zwei Betten“. Der todtegläubte und der zweite Gatte einer bösen Sieben finden sich unverhofft, jeder von Weiden will nun die böse Frau dem andern überlassen, da kommt die Nachricht, daß die Alte selig im Herrn entschlafen sei und eine schöne Erbschaft hinterlassen habe. Die beiden Ehemänner springen vor Freude, zanken sich eine Weile um die Anrechte, söhnen sich aber dann aus mit dem Vertragsschlusse, daß sie beide die Erbschaft theilich theilen wollten. Der Spatz verjagte das Publicum in die heiterste Laune.

Nach der Vorstellung wurden unsere hochgeehrten Dilettanten vom Festungscommandanten Sr. Hochgeboren Herrn Franz Lehmann, Generalmajor — natürlich hinter den Coulissen — mit Champagner bewirthet, — wozu wir Alle unser herzlichstes Profil im Geiste beifuehrten.

Hierauf folgte ein Tanzkränzchen, das sehr animirt war und bis 3 Uhr Früh andauerte. Besonders gelungen war eine mit Costümfingern verbundene Quadrille, arrangirt vom Herrn Hauptmann Albrecht.

Am Ostermontag wird, wie wir erfahren, zu Gunsten der städtischen Armen eine Wohlthätigkeits-Vorstellung stattfinden und zwar in der Form des stattgehabten Monarch-Abends, wozu wir, ohne unbedeuten sein zu wollen, die allgemeine Bitte des Publicums wünschen, welcher nach eine Wiederholung des „Japanesischen Tanzduettes“ vom vorigen Monarch-Abend die allgemeine Freude im größten Maßstabe steigern würde!

Indem wir nun von unseren lebenswürdigen Dilettanten hoffentlich nur auf kurze Zeit Abschied nehmen, mögen sie die Ueberzeugung uneres wärmsten Dankes fühlen und die Versicherung hinnehmen, daß sie uns viel, viel Vergnügen bereitet haben. — Auf frohes Wiedersehen!

Zum Schluß können wir es nicht unterlassen, nachtragsweise hervorzuheben, daß die im vorausgeschickten Berichte kurz erwähnten Gesangsnummern des Herrn Oberlieutenants Robert Bell, der einer kameradschaftlichen Einladung bereitwillig folgend, von Germannstadt eigens hieher kam, um uns durch seine in vorzüglicher Schöpfung ausgebildete Prachtstimme zu erfreuen, verdient stürmische Anerkennung gefunden haben.

bevor er sich mit seiner Familie, Frau und zwei Kindern, zur Nachtruhe begab, behufs Durchwärmung des Zimmers in einer Pfanne Holzspalten angezündet und dieselbe unter den Tisch gestellt. Als die Nachbarin Solomea Ardelean am nächsten Morgen das Haus betrat und die Zimmerthür öffnete, fand sie das Zimmer mit Kohlengas erfüllt und die Eheleute sammt den Kindern als Leichen auf ihren Lagerstätten. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Verhafteter Einbrecher.) Vom 24. d. wird aus Temesvar geschrieben: In Wersche erbrachen unbekante Thäter den Laden des Uhrmachers Pöller und raubten etwa 200 Uhren und ebensoviele Ketten. Der berüchtigte Budapest'sche Witz Kraupach wurde von der hiesigen Polizei im Momente seines Anlangens aus der Hauptstadt verhaftet.

— (Verbote Versammlung.) Die für den 23. d. nach Bala-banya einberufene panslawische Volksversammlung wurde von der Behörde verboten. Die Stimmung in der Gemeinde ist erregt; der Oberflüchtler ist mit Gendarmen dort eingetroffen.

— (Ein militärisches Fest.) In der Krader Festung hat das Infanterie-Regiment Nr. 33 am 23. d. die 44. Jahrestag der Schlacht bei Rovora begiebt. Oberst Cosos hielt eine Ansprache, verlas die Namen der Officiere, die sich am meisten in der Schlacht ausgezeichnet und übergab fünf der vorzüglichsten Soldaten Prämien. Anwesend war auch der pensionirte Hauptmann, Gutsbesitzer Julius Toth, der einzige noch lebende Officier der damaligen Officiere des Regiments. Beim Banquet galt ein Toast dem Honobsmajor Woytsch, der mit einem ungarischen Trinksprüche auf das Vaterland antwortete.

— (Der Flammen Tod.) Ein schrecklicher Vorfal hat sich am 23. d. in der Krader Gemeinde Buayst ereignet. Das Haus der Witwe Nikola Wuga gerieth, wahrscheinlich in Folge Ruchens einer verreckten Person, in Brand. Die alte Frau und ihr zwölfjähriges Töchterchen Poljana befanden sich in dem Hause, welches einem Flammenmeer gleich und die angestammte große Volksmenge that nichts, um die Unglücklichen zu retten. Nur ein junger romanischer Burche, Juon Nan, saßte sich ein Herz und stürzte in das brennende Haus. Taumelnd kam er einige Minuten später heraus, das Mädchen in seinen Armen tragend; nochmals machte der Bäckere den Versuch, in das Flammenmeer zu bringen, allein es war zu spät, tragend stürzte das Dach zusammen, die arme Frau unter den Trümmern begraben. Eine Weile noch hörte man das Wehgeschrei der Unglücklichen, dann ward es still. Am Abend fand man die gräßlich verunstaltete, verkohlte Leiche der Witwe Wuga im Schutte. Die Gendarmarie jaghet nach dem Brandstifter.

— (Die nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Actien-Gesellschaft in Budapest.) Bei dem strengen und reichen Aufschwung des Handels und der Industrie nehmen auch verhältnismäßig die Unfälle zu, denen Jedermann in gleichem Maß ausgesetzt ist. Die Zeitungen widmen den Unfällen bereits eine eigene Rubrik und verzeht selten ein Tag, wo wir nicht von einzelnen oder Gruppen zugekommenen Unfällen lesen würden. Der vorzichliche Mensch, insbesondere aber jeder sorgfältige Familienvater wird es daher nicht unterlassen, sich gegen körperliche Unfälle zu versichern, und ist dies umso eher erleichtert, als bei Unfallversicherungen die Prämien sehr klein sind und findet vorerst gar keine ärztliche Untersuchung statt. Die nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Actien-Gesellschaft ist das erste heimische Institut, welches sich ausschließlich mit diesem speciellen Versicherungszweige befaßt. Diese Gesellschaft besitzt ein vollingesagtes Actien-capital von 1.000.000 Kronen und bietet dem heimischen Publicum Gelegenheit, auf diese Art Versicherung bei einem inländischen Institute, vortheilhafter als wo immer, zu veranlassen. Die zweite Aufgabe, die sich diese Anstalt zur Aufgabe gemacht, ist, wie dies aus ihrer Benennung „Nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Actien-Gesellschaft“ ersichtlich, dem unter bescheidenen Verhältnissen lebenden niederen Stande die Lebensversicherung zu ermöglichen und zwar dadurch, daß bei kleinen wöchentlich einzuabgebenden Prämien und bei den bescheidensten Bediensteten, ohne ärztliche Untersuchung sich Jedermann versichern kann und dadurch sich, wenn er alt wird, oder beim Absterben seine Familie vor Geld schützen kann. Von dem Geschäftsbahnen der Anstalt gibt die im Intrantheile unseres heutigen Blattes erscheinende Annonce nähere Auskunft. Wir empfehlen daher dieselbe der Aufmerksamkeit unserer Leser.

— (Nationaler Streit in der Schule.) Als Ygram berichtet man vom 23. d.: Unter der hiesigen Gymnasial-Jugend herrscht große Aufregung. Vor einigen Tagen hatte der Schüler der sechsten Classe Michailowicz, ein Serbe, geäußert, er wolle lieber ein Hund, als ein Kroat sein, worauf die kroatischen Schüler ihn vor die Thür setzten. Am 24. d. verkündete Director Diblovics der betreffenden Classe, daß sowohl Michailowicz, als jener Schüler, welcher ihn herausgedrängt hatte, zu acht Stunden Carcer verurtheilt seien. Die Classe war jedoch damit nicht zufrieden, forderte die Ausschließung des Michailowicz und verließ jedoch ungeachtet der Ermahnung des Directors die Schule. Die jungen Leute erklärten, sich so lange vom Unterrichte zu abstinieren, bis Michailowicz ausgeschlossen sein werde. Vor dem Gymnasialgebäude entstand eine Zusammenrottung der Schüler, welche pffifen und johlten, bis die Polizei die Ordnung herstellte. Die Aufregung hat inzwischen auch die oberen Classen des Dergymnasiums ergriffen. Man beargt, daß die jungen Leute sich zu unüberlegten Schritten verleiten lassen werden. — Heftliche Reibungen machen sich auch in anderen kroatischen Gymnasien bemerkbar und zeigen von der Verbitterung, welche zwischen Serben und Kroaten herrscht.

— (Aus Klagenfurt) wird dem „Fremden-Blatt“ geschrieben: Der Schluß der Theatersaison brachte uns musikalische Ereignisse ersten Ranges: Drei mit ungewöhnlicher Sorgfalt vorbereitete und von außerordentlichem Erfolge begleitete Aufführungen von Wagner's „Lannhäuser“, deren erste als Benefice des verdienstvollen Kapellmeisters Kronos in Scene gieng. Für die Darstellung der Titelpartie war der vom vorigen Jahre her sehr beliebte Heldentenor Alfieri als Gast geladen und schuf eine in gelunglicher und schaupielerischer Beziehung gleich hinreichende Leistung, die in der großen Erzählung des dritten Actes geradezu erschütterte. Das jedesmal ausverkaufte Haus, in welchem stets der Herr Landespräsident und seine Familie anwesend waren, zeichnete Herrn Alfieri durch stürmischen Beifall aus und sprach seinen Dank für die gelungenen Darbietungen des für hiesige Verhältnisse so schwierigen Werkes in spontaner Weise der Direction Gglfeer aus.

— (Frau Daisy Singer,) die hier als Opernsängerin in bester Erinnerung steht, ist — einem von Baron Wylus aus Klagenfurt an eine hiesige Dame gerichteten Schreiben zufolge — in der Landeshauptstadt von Kärnten in den dortigen vornehmsten Familien die beliebteste und gesuchteste Gesangslehrerin.

— (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der beherren Beachtung unserer gebrühten Lese „Egger's Soda-Pastillen.“ Erhältlich in Original-Cardons à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocolaten H. Egger's Sohn, Wien—Nudorf.

Technik Fenbach's ist es so gut wie selbstverständlich, daß er dem vom Dichter vorgezeichneten Weg zu folgen, das vom Dichter Gemollte mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln greifbar zu gestalten weiß. In Naese und Haltung, in der Art zu sprechen, gab sich beim ersten Auftreten der Mann, der fürchterliches gelitten, der jetzt in Demuth ein neues beschidenes Leben zu führen gewillt ist, zu erkennen. Aber dieser Fabricius hat einen Seelenkampf von erschütternder Tragik durchzuleben. Er findet sein Kind, er trifft die Gattin, deren Verrath ihn in's Elend gestoben und auf die Wäde des Verbrechens geführt hat. Er verzichtet auf das Glück, das ihm verlockend in der Liebe seines Kindes winkt, um die Tochter vor Schande zu bewahren. Er verleugnet sie selbst dann, als er von Neuem in den Verdacht des Verbrechens geräth und sich nur dadurch vertheidigen kann, daß er sie als legitime Tochter anerkennt. Und schließlich fügt sich Alles zu gutem, eine legendevolle Zukunft verheißenden Ende. Es liegt auf der Hand, welche Fülle im Testen packender Effecte der Darsteller dieser Rolle zu veranschaulichen hat. Herr Fenbach seht überall und immer sein erprobtes Können ein. Es ist nicht zu leugnen, daß sogar eine unmittelbare innerlich zündende Wirkung, welche die Herzen der Zuschauer erzittern läßt, von seiner Darstellung ausstrahlte und selbst der zwingende Empfindungsgehalt vom Ausdruck kam. Der Beifall, der ihm spendet wurde, war ein ganz in's Treffen führt, durchaus nicht in Verwunderung setzen.

Herr. Elsa Denker, der Trägerin der Titelrolle gelang es ungeachtet ihres für stürmisch leidenschaftliche Ausbrüche nicht ganz zureichenden Organes, den Ueberungen des Stozes ihrer Mutter, der gefeierten Sängerin, gegenüber, sowie den Accenten der Mutterliebe zu ihrem eigenen Kinde und denen der Kindesliebe, die sie mit Dinstanzhaltung aller Rücksichten für ihren abermal vom Zuchthaus bedrohten unglücklichen Vater einzutreten treibt, einen packenden Ausdruck zu geben. — Herr Dieffenbacher, dem die Rolle des Tugendbaldes Wolf zugefallen war, machte mit dem Ebelmuth, den er in sich zu verkörpern hatte, einen vorzüglichen Eindruck. Sowohl Herr Denker, wie auch er ernteten die Vorzeichnung wiederholter Hervorrufe.

Von den übrigen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgaben unter Beifallskundgebungen die Damen Emma Denker (Frau Wohlmut) und Langa (Jda Reinhold), dann die Herren v. Fielitz (Gerichtsrath) und Weiß (Demmler), schließlich der kleine Fielitz, der den Hugo recht herzig spielte und auch gerufen wurde.

Im Ganzen gestaltete sich die Aufführung der „Tochter des Herrn Fabricius“ zu einer abgerundeten, uneingeschränkten Lobes werthen Vorstellung und zu einem würdigen Abschluß der diesmal übermäßig lang ausgefallenen Saison.

Als die Vorstellung zu Ende war und der Vorhang wieder in die Höhe ging, erschien Herr v. Fielitz auf der Bühne und richtete Namens der Direction und im Namen der Collegen, nach vorausgeschickter Bemerkung, daß wohl noch keine Saison, wie die heutige, mit so großem Deficit für die Direction verlaufen, ferner unter Hinweis auf einige Momente, welche hierzu beigetragen, an das Publicum für die dem Unternehmen und den darstellenden Mitgliedern erwiesene Theilnahme und Liebenswürdigkeit warme Dankesworte, welche vom Hause mit gleich warmem Beifalle aufgenommen wurden.

Original-Telegramme.

Hodjagh, 27. März. Der liberale Candidat Ladislaus Lesbach wurde gegen den nationalen Grafen Lazar zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 27. März. Seine Majestät ertheilte die vorgängige Genehmigung des Gesetzentwurfes über die Einführung der Civilstands-Register. — Ministerpräsident Bekler und Innenminister Hieronymi wurden von Sr. Majestät in einstündiger Audienz empfangen, in welcher dieselben über die allgemeine politische Situation Bericht erstatteten. — Heute findet ein gemeinsamer Ministerrath statt, in welchem die Frage der Ausgestaltung der Armee im Sinne des Wehrgesetzes definitiv entschieden wird. — Nachmittags conferirte Bekler mit Steinbach, insbesondere über die Fortsetzung der Valuta-Regelung; demzufolge wird mit der Goldbeschaffung fortgefahren werden.

Paris, 27. März. Der Senat wählte Challemeil-Vacour zum Präsidenten.

Lotto-Ziehung

vom 24. März.
Temesvar: 65 41 78 70 75
Wien: 65 51 27 88 9.

Marktbericht.

Germannstadt, 28. März. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.90, Halbbrudt, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Gerste, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Hafer, bester fl. 2.25, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Kukuruz fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.50, Weiß Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.80, Weiß Nr. 1 fl. 15.20, Weiß Nr. 3 fl. 13.80, Weiß Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 12 Kr., Linen 14 Kr., Fiolen 6 Kr., Hirse 12 Kr., Ger, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kernen, per Rilo 46 Kr., Seife 80 Kr., Rindfleisch 46—62 Kr., Büffelsteif 44—52 Kr.

Fremden-Liste

vom 28. März.
Hotel Kurirrer. S. Jellinek, Hofkämmerer, von Sieleß-Udvarhely; Stagny, Privatier, von Alexandria; Samuel Fleischer, Barer, Michael Genier, Seitenfieber, von Fogaras; Dr. Szalay, Advocat, von Raab; J. Deib, Apotheker, von Medios; Karl J. A. Lieutenant, von Wien; Jaroslenk, von Kronstadt; Adolf Reif, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. März.

Ung. Schanz.-Abt.-Obliq., 4 1/2 %	115 90	Deferr. Staatsschuld in Papier	98 75
Goldrente, 4 %	100	Staatsschuld in Silber	98 75
Papierrente	100	Deferr. Goldrente	117
Stenbahn-Anlehen	122 75	1800-er Staats-Anlehen	148 50
Obt. I. Emission St.-Obliq.	121 75	Deferr. ungarische Bank-Actien	985
Obt. II. Emission St.-Obliq.	120 50	Ungarische Creditant-Actien	420 50
Obt. 1876-er St.-Obliq.	120 50	Deferr. Credit-Actien	357
Grundent.-Obliq. m. Verlos.	—	R. u. f. Ducaten	5 75
Kroatisch-slav. Grundent.-Obliq.	—	20 Francs-Goldstücke	9 65
Ung. Weizenm.-Delegation	—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	58 75
Prämien-Loose	154 50	Deferr. Kronrenten, 4 %	96 90
Leibrenten-Loose	145 75	Italienische Rente	46 30
		Russischer Rubel	1 26
		20 rumänische Lei	9 65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 27. März.

Ung. Schanz.-Abt.-Obliq., 4 1/2 %	116 05	Deferr. Goldrente	117 10
Goldrente 4 %	116 05	1800-er Staats-Anlehen	149 50
Kronrenten 4 %	95 45	Deferr. ungarische Bank-Actien	990
Stenbahn-Anlehen	122 65	Ungarische Creditant-Actien	420
Obt. I. Emission St.-Obliq.	121 75	Deferr. Credit-Actien	356 75
Obt. II. Emission St.-Obliq.	121 75	R. u. f. Ducaten	5 75
Obt. 87-er St.-Obliq.	120 20	20 Francs-Goldstücke	9 65
Grundent.-Obliq. m. Verlos.	96 20	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	58 75
Kroatisch-slav. Grundent.-Obliq.	—	Deferr. Kronrenten, 4 %	96 90
Ung. Weizenm.-Delegation	—	Italienische Rente	46 30
Prämien-Loose	154 50	Russischer Rubel	1 26
Leibrenten-Loose	145 75	20 rumänische Lei	9 65
		Staatsschuld in Silber	98 70

Deutsches Theater.

Germannstadt, 28. März.
In der gestrigen Abschieds-Vorstellung ging Adolf Wilbrandt's, des Verfassers von „Auf den Brettern“, Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius“ über die Bretter. Der Verbrecher, der sich im Zuchthaus zu einem edlen Menschen von wahrhaft heroischer Aufopferungsfähigkeit emporgeworben hat, reizte Herrn Fenbach, an ihm seine darstellerischen Fähigkeiten zu üben. Bei einem Schauspiel von der Intelligenz und sattlichsten

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 1. April l. J. an, bis auf weitere hier-
amtliche Verfügung, Anzeigen über Todesfälle
behufs Vornahme der Leichenbeschau auf dem
nördlichen Rathhause Polizei-Wachstube
(Fleischergasse Nr. 2) zu erstatten sind,
wobei die Anzeigen zu jeder Tageszeit
entgegengenommen werden.
Hermannstadt, 22. März 1893.
Der Magistrat.

[251] 1-3

Aus dem Amtsblatte.

Citation.

Am 17. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Pien-
schaften des Stefan Jakab in Zmesfalva. (Kovácsner Bezirks-
gericht.)

Aufforderungen.

Vom Kreisbanczger Bezirksgerichte an David Danz und
Genossen, zur Tagfahrt am 20. April zu erscheinen.
— Vom Kreisbanczger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen
auf den Nachlaß der Maria Ruolos geb. Schuller in Windau,
des Mathias Fuhrman in Mettersdorf, des Michael Dorf in
Schönbrunn bis 7. Mai.
— Vom Kreisbanczger Bezirksgerichte zur Anmeldung von An-
sprüchen auf den Nachlaß der Anna Bogossy in Nagypar-Tyem
bis 9. Mai.
— Vom Kreisbanczger Bezirksgerichte an Christine
Zivés, zur Tagfahrt am 30. Mai zu erscheinen.
— Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung
von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jon Nielsens in Szellisz,
des Abram Costiu in Galis bis 23. März 1894.

Erledigungen.

Zum Bezirk der Marosvásarhelyer Finanz-Direction eine
Finanzwach-Recipienten-Stelle. Gesuche bis 7. April.
— Zum Marosvásarhelyer Steueramt eine Official-Stelle.
Gesuche bis 7. April.
— Zum Kreisbanczger I. Steueramt die Einnehmer-Stelle.
Gesuche bis 7. April.
— Zum Klausenburger Bezirksgerichte für die Landgemeinden
eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. April.
— Zum Klausenburger Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.
Gesuche bis 22. April.
— Zum Földvár Gerichtshofe eine Hilfsdiener-Stelle. Ge-
suche bis 23. April.
— Zum Kovácsner Bezirksgerichte eine Hilfsdiener-Stelle.
Gesuche bis 24. April.

Rundmachungen.

Vom Kreisbanczger Gerichtshofe, daß Surtos Charlas
aus Oltenze wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kreisbanczger Gerichtshofe, daß Maria Szege aus
Barót und Béla Szigmond aus Nagy-Bacson unter Curatel
gestellt wurden.
Vom Kreisbanczger Gerichtshofe, daß Stefan Pap aus Dab-
balatze wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kreisbanczger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-
massation in Alsó-Barosvölgy am 5. April stattfindet.

Von Donnerstag den 30. März
angefangen kommt zum Ausstoß:

Bock-Bier

im Bräustübel

und bei
H. Ballmann,
so lange der Vorrath reicht,
und continuirlich

helles Bier

bei [249] 2-2
Johann Blickle.

Drei-Eichen-Brauerei.

Für die Osterfesttage

empfiehlt

Josef B. Teutsch

in Schässburg



Siebenbürger Weine,

seine
edelsten
für deren Echtheit derselbe
volle Bürgschaft leistet, welche
in Original-Füllung

in Hermannstadt

nur bei

Johann Billes

zu Niederlags-Preisen zu haben sind.
Niederlags-Preislisten gratis
und franco. [234] 2-5

Zu verkaufen!

Villa Flora, Jungenwaldstrasse Nr. 17,
gegenüber der Artillerie- und Jägercaferne.

Zur Anlage einer Ziegelei geeigneter
Grund in der Nähe der Artillerie- und Jägercaferne.

Mehrere Gründe auf Hermannstädter
Gattert.

Compassirter Grund an der Lesch-
kirch - Bongarder Straße. [223] 4-6

Näheres bei Doctor König, Mühlgasse Nr. 4.

Promessen

auf

Theissthal-Lose,

à fl. 2. — sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 100.000,

ferner auf

Wiener Communal-Lose,

à fl. 3.50 sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 1. April 1893,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [189] 4-5

Agenten

werden gegen hohe Provision auf-
genommen und je nach Umsatz für
angestellt bei der größten öster-
reichischen k. k. priv. Holz-
rouleaux- u. Jalousienfabrik

Emil Goldschmied,

kgl. Weinberge, Kronenstrasse
Nr. 6. [156] 9-10

Stodfisch, gewässert,

ff. Ementhaler,

Groyer, Limburger, Imperial,

Caviar, Aal, marinirt,

sehr billige Orangen,

frische türkische Halva,

geschleuderten Jungfern-Souig,

frischen italienischen Garfiol,

Maroni,

hochprima Salami

empfehlen [64] 20

Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring Nr. 31. Reisporgasse Nr. 2.



Beste Wichse
der Welt!

Fernolendt- Schuhwiche,

Wien.

Fabrik gegründet
1835!

Diese Wichse ohne
Bitriol gibt gleich einen
tief schwarzen Glanz
und erhält das Leder
dauerhaft.

Ueberall vorrätig!

Aviso! Das p. t. Publicum wird im
eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich
Fernolendt-Schuhwiche zu verlangen und nur
jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem
Namen [977] 19-52

St. Fernolendt

verfehen sind, nachdem viele werthlosen Nach-
ahmungen in Handel gebracht werden, deren
Bignette meiner Bignette ähnlich ausgefattet ist,
um das p. t. Publicum irreführen.

Ein Droguist

oder

Pharmaceut,

der rumänischen Sprache mächtig, wird für das
Expedit einer Bukarester Droguerie engagirt.

Offerte mit Gehaltsansprüche unter „Droguerie
1893“, Bukarest, poste restante. [248] 1-2

Sohe Provision, eventuell fixes
Gehalt zahlen wir Agenten für
den Verkauf von geistlich gestatteten
Losen auf Karan.
Hauptstädtliche Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.
[222] 3-6

Billigste,

doch reell und solide

Einkaufsstelle für Mode-Stoffe

im Detail-Verkauf [174] 4-4

ist die

Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher,

Grosser Ring Nr. 21 (Nendwicksches Haus).

Nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs- Actien-Gesellschaft in Budapest.

Vollständig abbezahlt Actien-capital 1.000.000 Kronen.

Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft übernimmt zu den coulantesten
Bedingungen Unfall-Versicherungen für den Todesfall, den Invaliditätsfall und die vorübergehende Erwerbs-
unfähigkeit, und zwar:

1. Einzel-Unfall-Versicherungen in- und außerhalb des Landes.
2. Unfall-Versicherungen aller Art während der Dauer einer Seereise oder einer Reise auf dem Lande.
3. Collectiv-Unfall-Versicherungen.
4. Haftpflicht-Versicherungen.

Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft schließt ab Unfall-Versicherungen
zwischen dem 20-60. Lebensjahr ohne Rücksicht auf das Geschlecht und ohne ärztliche Untersuchung.
Bei mehrjähriger Versicherungsdauer bietet die Gesellschaft besondere Begünstigungen.

Beispiel: Ein Advocat, Bankier, Bureau-Beamter, Lehrer, Geistlicher zahlt für eine Versicherung von 3.000
Kronen 5.000 für den Todesfall à 0,50% Kronen 2,50
15.000 für bleibende Invalidität à 0,70% 10,50
5 pro Tag für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit à Krone 1,50 7,50
bei einjährigem Abschluß pro Jahr 20,00
bei fünfjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienabnahme) pro Jahr 18,00
bei sechsjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienabnahme) pro Jahr 16,00

Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft übernimmt ferner die Lebensversicherung
mit kleinen Wochen-Prämienabgaben von in bestehenden materiellen Verhältnissen lebenden Personen, wie Bureau-
Beamt, Kleinindustrielle, Arbeiter u.:

1. für den Todesfall mit lebenslänglicher Prämienzahlung;
2. für den Todesfall mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
3. für den Lebens- und Todesfall mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer.
4. Kinder- (Ausstattungs-) Versicherung mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer.

Beispiel: Eine 30-jährige Person kann gegen eine Wochenprämie von 20 Hellern für den Fall ihres Ablebens
ein Capital von 316 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 40 Hellern 2 x 316 = 632 Kronen, gegen eine Wochenprämie
von 60 Hellern 3 x 316 = 948 Kronen, gegen eine Wochenprämie von einer Krone 5 x 316 = 1580 Kronen versichern.

Nähere Aufklärungen bieten die Prospekte, welche bei der Direction der Gesellschaft, ferner bei
sämmlichen Agenten der Ersten ung. allg. Versicherungs-Gesellschaft, der Wiener Ver-
sicherungs-Gesellschaft und der Franco-Hongroise, als Vertreter der nationalen Unfall- und Arbeiter-
Versicherungs-Actien-Gesellschaft erhältlich sind und auf Wunsch Jedermann gratis und franco eingesendet werden.

SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF,

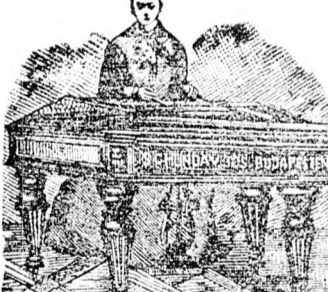
l. u. t. Hof- und priv.

Musik-Instrumenten-Fabrik,

BUDAPEST.

Niederlage: IV., Magyar-utca 18. Fabrik: IV., Magyar-utca 26.

P. T.



Beehre mich hiemit, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen,
daß ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlaßt gefunden
— um den an mich gestellten Anforderungen nach allen Richtungen
hin zu genügen — meine Fabrik neuerdings zu vergrößern, und zwar in
der Weise, daß ich mein

IV., Magyar-utca Nr. 26

befindliches Haus ausschließlich für Fabrikslocalitäten adaptiren ließ,
während ich meine Fabriksniederlage und Verkauflocalitäten von nun
ab in mein Haus

IV., Magyar-utca Nr. 18

verlegte, und empfehle ich mein reiches Lager von allen Gattungen
Musik-Instrumenten, Metall-Blas-Instrumente, Holz-Blas-Instrumente, Streich-
Instrumente, Schlag-Instrumente und deren Bestandtheile dem hochgeehrten Publicum.

Wirklich reines Wein-Destillat,

gebraunt aus Weinen italienischer und dalmatinischer Probenienz.

Zu haben in den
feinsten
Specerei-
und
Delicatessen-
Handlungen.

VERO-

Nur Moretto-Schutz-
marke.

COGNAC

Solo vero colla marca
Moretto.

Apotheken,
Conditorei-
und
Droguerie-
Handlungen.

Prima Societá Fiumana per importazione transatlantica.

Depôts in Hermannstadt

bei den Herren
Franz J. Wagner und **J. B. Misselbacher sen.** [203] 6-10